

Freunde Mathildendorf e. V.

Sitz in 74821 Mosbach/Baden-Württemberg

Arthur Scheurer
Tannenweg 12
66399 Mandelbachtal 1
1. Vorsitzender
Tel. 06893/6219

Arthur Scheurer • Tannenweg 12 • 66399 Mandelbachtal

Arthur.Scheurer@t-online.de

03. Oktober 2014

An die Mitglieder der
„Freunde Mathildendorf e.V.“ Rundbrief Nr.20

Auch Reisebericht meiner 4. Mathildendorfreise

Liebe Mitglieder, heute vor 74 Jahren startete die Umsiedlung von Mathildendorf „Heim ins Reich“ das Datum „Tag der Deutschen Einheit“ ist leicht zu merken.

Viele Mitglieder und Freunde haben uns geraten nicht zu fliegen. Krieg im Lande ist für die Reiserücktritt – Versicherung kein Grund zur Stornierung der Reise. Nur unser Mitglied Herr Regner und Gönner Herr Schaupp die im Frühjahr in Mathildendorf waren haben uns zugeraten. Und sie hatten recht, es war nichts wir haben keinen Soldaten gesehen.

Sie haben Mathildendorf sehr negativ gesehen. Zugegeben die Straßen in dieser Region sind weiterhin katastrophal und schlechter geworden, Die Zahl der nicht mehr bewohnten Häuser hat weiter zugenommen. Der kranke Mann im südlichen Nachbarhaus von Natascha ist verstorben, die beiden Frauen versorgen das Federvieh niemand weiß wie es weiter geht. Im nördlichen Nachbarhaus wohnte der pensionierte Soldat (Mein Bruder Helmut weiß, wen ich meine „der mit den Pferdefüßen in Sandalen“) Seine Frau ist verstorben. Er wohnt jetzt drei Häuser weiter südlich, sein Vieh hat er wohl mitgenommen. Vielleicht kann er das Haus verkaufen? Natürlich herrscht Armut im Vergleich zu unserem Wohlstand. Dazu siehe Text. Aber es gibt auch positive Entwicklungen. Viele Häuser haben sich äußerlich „herausgeputzt“ und angebaut. Es liegen luftgetrocknete Lehmsteine oder

werden neu gemacht. (Die von mir beschriebene Bau - Methode hat sich geändert.)
In Neu – Mathildendorf sieht es etwas besser aus.

Die negative Meldung es gäbe keinen Kaufladen mehr in Mathildendorf hat sich nicht bestätigt. Es gibt sogar 2 Läden! Der alte im alten Pfarrhaus hat nur vormittags und von 17 bis 22 Uhr geöffnet. Ein neu gebauter Laden schräg gegenüber der Schule, tagsüber,

Wir haben in beiden eingekauft. Halber Liter Bier nach deutscher Reinheit 0,39 €, 1,5 Liter

guter Mineralwasser 0.30 € und 1 Pfund Roggenbrot 0,18 €.

Den Zaun um den Schulhof der Grundschule haben wir gleich am ersten Tag besichtigt. Er ist sauber und gerade aufgestellt, das von mir angemahnte Tor fehlt, aber das wäre kein Fehler. Gespart hat man am Maschendraht, der rostet und muss in 5 Jahren sicher erneuert werden. Aber ein neues großes Vordach über der Eingangstreppe hat man gebaut, ebenso neue Fenster zu Straßenseite. Der Hof ist sauber, der teilweise „Rasen“ gemäht. Seitlich des Gebäudes steht eine neue Toilette gemauert mit Ziegelsteinen, alte Bauart.

Die Köchin hat uns den Außenbereich ganz stolz gezeigt, es war ½ 11 Uhr sie hatte noch Zeit. Im Flur, auch Küche, und im größten Klassenzimmer waren Tische gedeckt: jedes Kind bekommt am Ende des Unterrichts ein warmes Mittagessen.

Wir waren in allen 4 Klassenzimmern und wurden überall auf Deutsch begrüßt und auch so verabschiedet. Obwohl wir weder angemeldet waren, noch uns vorgestellt hatten.

Vier junge Lehrerinnen unterrichteten die Kinder: Klassenstärke 4 bis 8 Kinder!

Neue Bänke und Tische, eine neue Tafel, Fotos an den Wänden. Ein Luxus!! Alles super! Am letzten Tag waren wir nochmals da, haben reichlich Schokolade und Bonbons verteilt.

Neben der Schule an die Kreuzigungsgruppe grenzend hat man einen Kinderspielplatz errichtet, ca. 10 Geräte der hält einen Vergleich zu den Unseren aus, was die Ideen betrifft.

Die Kreuzigungsgruppe hat analog zum Schulhof auch einen analogen Zaun erhalten und ich habe gestaunt! Bepflanzt mit Rosenstauden und anderen Büschen samt Sitzbank.

Eine weitere erstaunliche Neuerung ist am Friedhof zu sehen: Die untere Front ca.40 Meter in Richtung Dorf wurde ebenfalls mit Betonelementen, analog der Schule, abgegrenzt.

Woher das Geld kam konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Natascha hat mir die Rechnungen für unseren Zaun überlassen. Die Summe entspricht dem was wir überwiesen haben plus 90,5 Euro Arbeitslohn! Lächerlich! Es gibt nichts zurückzufordern.

Am 2. Abend brachte Sergej von seinem Vater eine Flasche Wodka, eine große Wurst und ein paar Flaschen Honig. Wir verstanden das als Geschenk zu Ehren unseres Besuches.

Den Wodka haben wir gleich probiert, (zu Zeiten Wassilij wurde kein Wodka getrunken). Der war eine Wucht. Hausgemacht mit Honig und Limellen? wie uns der Senior Marucha später erklärte. Den könne man exportieren. Nein, Nein nur für uns. Er hatte uns zum ersten Mal in seine Veranda eingeladen. Natascha brachte seiner Frau, die ein Bein in Gips hatte, eine Suppe mit. Wieder kam der gute Wodka auf den Tisch und seine Tochter brachte einen Teller mit belegten Broten und einen mit süßem Gebäck. Beim Austausch des Alters hat er Erika zweimal von der Seite ganz groß angesehen. Ich habe ihm unseren Kugelschreiber und 200 Jahre Borodino in Russisch mitgebracht. Zur Diskussion reichen Nataschas Deutschkenntnisse nicht aus. Es wurde auch später kein Wunsch danach geäußert, das entspricht wohl der moldawischen Mentalität.

Anschließend hat er uns den daneben liegenden Hof seines Sohnes Sergej gezeigt. Als ehemaliger Leiter der Kolchose ist er der Mann im Hintergrund. Sergej hat jetzt den Hof mit den Schweinen ganz auf das Gelände der ehemaligen rumänischen Schule konzentriert.

Beim Wohnhaus ist nur noch das Federvieh untergebracht, und das hinter einer Stahlwand

getrennt vom Wohnhaus, Gegenüber entsteht eine Sommerküche und wahrscheinlich ein

eine Garage fürs Auto und den Lastwagen. Sergej spricht immer nur einen Satz, lässt nichts heraus, kein Wort Deutsch und das wird auch so bleiben. Zurück zum Hof:

In einem Nebengebäude 4 x 8 m sind jetzt 4 Muttersauen in Einzelkäfigen untergebracht, junge Schweine jeder Größe im Freien mit Unterstand. Neu im

Freien in einem Beton - Käfig ca.2x2 Meter groß, für eine schwarze Muttersau und 6 schon halbgroßen Jungen, ca. 1/3 des Raumangebots ist frei und es wird täglich weniger. Wenn er nicht wie bisher: nur im Sommer Schweine mästet, muss er mit Ziegeln anbauen. Auch für seine 30 Schafe, in der Herde seit diesem Jahr, muss er noch eine Unterkunft für den Winter erstellen. Er nutzt jetzt den gegenüber liegenden Rohbau auf den alten Kirchenfundamenten als Stroh- und Getreidelager. Dort steht auch ein Raupenschlepper ob es der Schrotthaufen von vor 2 Jahren ist konnte ich nicht klären. Es ist möglich, dass er dort mit den Lehmsteinen die unweit davon unter einer Plastikfolie liegen im Rohbau ca. 30 bis 40 m² für die Schafe abteilt. Ich bin mir sicher, ein deutscher Tierschützer würde alle Winter – Quartiere der Schafe auf den Höfen als ungeeignete und teilweise Tierquälerei einstufen.

In der ehemals Rumänischen Schule ist die Korntrocken- Maschine nicht mehr vorhanden.

Es lagern auf dem Boden Tonnen von Getreide hauptsächlich schwarze Sonnenblumenkerne.

Wir haben das ehemalige Haus von Erikas Vater Emil Schönberger aufgesucht. Dominika hat uns begleitet. Der heutige Besitzer ist ein Vetter von ihr. Die Frau von Wassilij kommt von dort, sie kam mit ihren Eltern 1945 von Frumushika das wegen dem Truppenübungs-Übungsplatz platt gemacht wurde. Sie empfing uns freundlich und zeigte uns das Haus. Erika war erstaunt wie klein es war: Diele, Zimmer, Kammer und Küche das war es schon.

Ein größeres Zimmer wurde aus dem angebauten Pferde – und Kuhstall später ausgebaut.

Auch in den Keller durften wir einen Blick werfen. Die daneben liegende Sommerküche ist

sehr groß und sauber, wahrscheinlich ein Neubau. Es gibt wenige Stallungen, auch der Garten war nicht vollständig angebaut. Sie lebt dort mit ihrem 12jährigen Sohn. Ihr Mann arbeitet in Moskau, auf meine Frage wie oft und wie lange der Heimataufenthalt wäre, kam heraus: dass er nur für drei Monate dort arbeitet. Er bekäme dafür 1000 Dollar, den Flug nach Odessa und die Busfahrt dorthin. Das ist für dortige Verhältnisse viel Geld!

Auf dem Markt in Petrowka und in der neuen Markthalle in Tarutino haben wir gesehen:

große Fleischtomaten kg 0,12 €, große Paprika kg 0,21 €, Äpfel 0,48 bis 0,54 €
ebenso Trauben, Natascha brauchte 2 Bananen für ihre Torte 1,20 € pro kg.

Wir haben T-Shirt für 1,50 €, Kleider für 5,20 €, Badeschuhe aus Gummi für 1,00 €
und Sportschuhe für 2,70 € gesehen. Das trifft nicht unseren Geschmack, auch die
Qualität ist bescheiden, aber es wird gekauft und macht die Menschen glücklich.

Am Freitagmorgen brachte uns Sergej mit seinem alten Renault Kastenwagen nach
Borodino. Der Wagen hat nur zwei Sitze, seitlich einer zusätzlichen Schiebetür ohne
Fenster. Zwei alte Reifen wurden auf den Boden gelegt, eine lose Sitzbank und ein
Teppich darauf und schon war es ein Viersitzer. Natascha oder Dominika und ich
saßen darauf. Festhalten konnte man sich an den beiden Stangen der Kopfstützen,
das war lebensnotwendig! Wir waren etwas zu spät dran, Sergej fuhr die 27 km nach
Borodino in 40 Minuten! Mit meinem „Heiligen Blechle“ hätte ich mindestens doppelt
so lange gebraucht. Erika war sehr schweigsam und Dominika antwortete mir nur
mit ja oder nein.

In Borodino haben wir bei Nelle der Tochter von Lydia angehalten. Nach der
herzlichen Begrüßung von Lydias Familie der Borodiner Schwester von Dominika
ging es in die Kirche. Ein großartiger Bau wie aus einer anderen Welt. Wir stellten
uns hinten an

(orthodoxe Kirchen haben keine Bänke) schauten und hörten die Zeremonie.
Verstanden haben wir nichts, der Geistliche stand mit dem Rücken zum Publikum
in einem anderen Raum mit offener Tür. Die Gläubigen reagierten sehr häufig mit
Huldigungen Einige sogar damit, dass sie auf Knien zu Boden gingen. Dazwischen
immer wieder Gesang vom Chor:

Vier Frauen in dunkler Tracht mit hohen weißen Hauben auf dem Kopf. Dann ging
die Tür zu, Frauen kauften lange Kerzen. Dominika erstand 4 Stück und begann
ihren Rundgang zu den Heiligen – Bildern. Die Heilige auf dem Bild wurde von allen
geküsst und teilweise

1 Kerze angezündet. Wir begaben uns nach draußen um die uns bekannten
deutsche Gäste

zu begrüßen. Ein Gang durch den aktuellen Friedhof schloss sich an. Wir sprachen
auch mit einer deutsch sprechenden Frau, die nie in Deutschland war. Sie lebt
schon immer hier,

weil ihr Vater Moldauer war durften sie 1940 nicht nach Deutschland umsiedeln.

Zurück zur Kirche, sahen wir eine Prozession um die Kirche. Mit Fahnenträger, drei Geistlichen gefolgt von den Gläubigen. Danach war der Gottesdienst beendet. Wir waren alle zu Essen ins Gemeindehaus eingeladen. Uns ca. 30 Deutschen wurde eine Tischreihe zugewiesen. Acht Frauen haben zuhause gekocht, gebracht und dann das Essen aus einem Nebenraum aufgetragen. Lydia leitete die Organisation und hatte die Aufsicht. Warten war angesagt, bis die Geistlichen mit Gefolge an den zentralen Tischen saßen, dann wurde gebetet und mehrmals gesungen. Die Speisen waren schmackhaft zubereitet, alles mit einer weitest gehenden Richtung zur bessarabischen Küche. Wir hatten Pech, es war Freitag es gab Fisch, kein Fleisch, das ein wichtiger Teil der einheimischen Küche ist. Eine allgemeine Spende beendete das Essen, wir konnten Euro geben. Also die 200 Griwni die uns Dominika gab behalten. Auf der Bank in Borodino konnte man keine € tauschen.

Inzwischen war es 14 Uhr, wir gingen mit den Deutschen zu Frau Elena Popasoglo, dem

Quartier derer die in Borodino wohnten. Renate wollte die Zeit nutzen und verschiedenen

Besuchern das Dorf zeigen. Wir schlossen uns an, kamen aber nur bis zum Gedenkstein.

Zufällig trafen wir dort die pensionierte Deutschlehrerin Borodinos, die ein sehr gutes Deutsch sprach. Ich fragte ob sie bereit wäre uns als Dolmetscherin am Sonntag für ein

Gespräch mit dem Bürgermeister zu helfen, wir würden sie holen und auch wieder zurückbringen. Nachdem ich ihr auf der Karte gezeigt hatte wo Mathildendorf liegt, hat sie zugestimmt. Wir tauschten Namen und Tel. Nr. und waren sehr froh.

Die Feierlichkeiten zu 200 Jahre Borodino sollten im Kulturhaus (ehemalige deutsche Kirche) um 15 Uhr stattfinden. Begonnen hat es erst um 16 Uhr 30. Nichts Ungewöhnliches! alle trugen das mit Gelassenheit und Gesprächen.

Zwei Personen auf der Bühne führten uns mit Lichtbildern und Mikrofon durchs Programm. Sechs Personen hielten jeweils eine Ansprache von ca. 2 Minuten, bei Renate Nannt- Golka dauerte es etwas länger, weil Frau Elena Popasoglo ins Russisch übersetzen musste. Freundlicher Applaus! Ein junges Pärchen in Uniform trug die Fahne auf die Bühne. Über Lautsprecher die Ukrainische Nationalhymne, wir standen alle auf,

nur mitgesungen hat niemand. Eine politische Aussage!?

Danach wurden von Kindern in Trachten volkstümliche Tänze gezeigt. Leider konnten wir nicht das Ende sehen, noch vor 17 Uhr 30 gingen wir zum Hause von Nelle um Sergej für die Heimfahrt anzurufen. Wir saßen im Schlafzimmer auf Sesseln und den Betten. Dominika war schon da, sie hat die Feierlichkeiten einfach ausgelassen. Der 18 jährige Sohn von Nelle hat übers Handy den Kontakt zu Sergej hergestellt: er wäre noch auf dem Acker in Mathildendorf habe aus Beresina Trauben heimgebracht, er würde kommen.

Schön, wir möchten aber bei Tag nach Hause fahren. Ja! Großmutter Lydia ginge zu Fuß nach Hause, wir möchten doch bitte mit Sergej vorbeikommen. Warten! Der junge Mann hat sein Abi gemacht und geht zur Marine Schule nach Odessa. Er hat das alles in Deutsch auf meinen Block geschrieben, die Hände immer am Handy. Zehn vor 19 Uhr kam Sergej

und er fuhr tatsächlich zu Lydias schönem Haus bis vors Stahltor. Lydia kam heraus und bat uns einzukehren. (Ihr Mann Andre Pensionär arbeitete noch in Tarutino) Wir aber wollten bei Tag nach Hause. Erst als Dominika den Kopf schüttelte hat sie aufgegeben. Schade ich hätte Andre gerne wiedergesehen, ein guter Kerl, und seinen guten Cognac hausgebrannt, genossen! Wieder eine halsbrecherische Fahrt. Dominika hat in der Küche zu den Heiligen gebetet, ihr Zimmer war ja jetzt meines. Die letzten 3 km brauchten wir Licht, es funktionierte, aber dort kennt Sergej jedes Loch im Feldweg. Seine Hauptarbeit stand ja noch an, er pflügte jede Nacht von 21 Uhr bis 3 Uhr. Deshalb diskutierten wir beim folgenden Frühstück über das Treffen mit dem Bürgermeister. Ich war der Meinung, man könne es Sergej nicht zumuten am Sonntag die 27 km nach Borodino 4 Mal zu fahren. Erika regte an mit dem Bürgermeister nach Borodino zu fahren das reduziere die Fahrten auf Zwei. Natascha hatte die richtige Idee! Warum machen wir das Ganze nicht mit ihrem Handy in einer Konferenz- Schaltung. Super! Sie rief gleich bei der Dame an, ob das so möglich wäre. Ja, sie bliebe im Hause bis wir uns melden.

Anstatt 13 Uhr wurde es 14 Uhr, als Serge mit dem Bürgermeister ankam.

Er begrüßte Erika mit Handkuss und gleich war eine gute Stimmung in der Stube. Ich hatte unseren Kugelschreiber, 200 Jahre Borodino in Russisch und die Skizzen für den Kompost -Behälter und die Trockentoilette für ihn bereitgelegt. Er brachte mir 2 Exemplare seines Heimatbuches „Petrowka“ mit. Jeder las bzw. blätterte in den Texten. (Ich hatte schon vorher das Buch von Natascha gesehen, es gibt darin Fotos von den Verfassern unseres Heimatbuches, speziell von meinem Onkel

Jakob Albrecht, der erste und der letzte Bauer Scheurer und von unserem Besuch 2012.) Ich fragte ob sich das Buch gut verkaufe? Nein, gar nicht! Er verschenke die Bücher. Signiert hat er die Bücher mit Schriftsteller Pantchöha und bedankt sich für die Unterstützung des Vereins. Das soll einer verstehen?

Er gibt 970 € inklusive unserer Spende von 600 € für 100 Bücher in bescheidener Buchbinder- Qualität aus und bringt sie unter die Leute nach seinem Gutdünken. Wahrscheinlich hatte er keine andere Wahl! Kein Markt! Er hätte 15 € pro Buch verlangen müssen, es gibt aber in der Gemeinde höchstens 20 Personen die sich das leisten könnten.

Danach rief Natascha unsere Dolmetscherin an und schaltete auf Mithören. Ich gab Erika das Handy um das Gespräch zu führen, meine Hörgeräte fangen immer an zu pfeifen.

Die erste Frage: Wann wollt ihr den Gedenkstein aufstellen? Die Dolmetscherin übersetzte mit guter Akustik wir konnten alle mithören. Trotzdem wiederholte Erika die Frage. Ich hatte also Zeit. Meine Antwort: Wir wollen den Gedenkstein 2015 machen und aufstellen lassen. Erika gab das weiter und reichte dem Bürgermeister das Handy dem Bürgermeister, der die Antwort in Russisch entgegennahm. Zweite Frage: Die Gemeinde habe ein Bauernhaus gekauft und möchte es zum Kindergarten ausbauen, ob sie mit einer Spende von unserem Verein rechnen könnten? (Wir haben das schon 2008 dem alten Bürgermeister vorgeschlagen. Kein Wort davon, dass das Projekt über den Kirchenfundamenten nicht realisierbar ist.) Meine Antwort: Wir werden prüfen, ob und wieviel wir dazu beisteuern können. Er möge doch zur Kenntnis nehmen, dass wir nur ein kleiner Verein mit 20 Mitgliedern sind. --- Er werde uns Berechnungen und Fotos zukommen lassen.

Bei seinen weiteren Ausführungen ist mir erst klar geworden, dass das alte Bauernhaus nicht in Mathildendorf steht, sondern neben dem jetzigen Kindergarten in Petrowka also eine Erweiterung ist. Wir werden also besonders intensiv das Projekt prüfen müssen.

Die Mathildendorfer haben ihre Kinder nicht mehr zum Kindergarten nach Petrowka geschickt, weil nicht ausreichend geheizt wurde, und die Kinder deshalb krank geworden sind. Erika beendete das Gespräch mit einem unnachahmlichen, überschäumenden Dank an die Dolmetscherin, und die stand ihr nicht nach und sagte: „Es wäre ihr eine große Freude gewesen uns helfen zu können.“

Mit den obligatorischen Gruppenfotos des Bürgermeisters war die Sitzung beendet.

Früher Sonntagabend: Erika wollte 2 Tafeln Schokolade den Bewohnern Ihres ehemaligen Elternhauses vorbeibringen. Ich habe sie begleitet. Das hat auch geklappt, wir trafen die Frau auf dem Hof und traten den Rückweg an. Da kamen zwei zierliche, junge Frauen

(Kleidergröße kleiner 36) aus der Sommerküche. Jede mit einem ca. 9 Monate alten Kind auf dem Arm auf uns zu. Sie strahlten Erika an, der Mund stand nicht still, sie suchten Körperkontakt, als wäre Erika von einem anderen Stern. Mich haben sie anfänglich gar nicht gesehen. Wir schafften es nicht zum Tor hinaus. Eine der Frauen machte mit Daumen und Zeigefinger ein Zeichen (nur ein bisschen) und zog uns an den Armen zusammen mit der Anderen in die Sommerküche. Dort saß ein junger Mann am Tisch. Er holte ein Glas aus einem Schrank schenkte ein und gab Erika das Glas. Sie trank die Hälfte

lobte mit Gesten, und gab mir den Rest zu trinken. Gute Wünsche haben wir vergessen auszusprechen, machte aber nichts man hätte uns sowieso nicht verstanden. Nun durften wir gehen, begleitet bis auf die Straße. Verabschiedung mit Umarmung, Küsschen auf beide Wangen als wären wir alte Freunde. Jetzt wurde mir erst klar was wir Lydia antaten, als wir ihre Einladung ausschlugen.

Am Abend hatten wir Sergej zu Besuch. Wir versuchten im Gespräch mit Natascha als Dolmetscherin seine Vorstellungen der Bewirtschaftung seines Hofes zu ergründen.

Warum er dieses Jahr so viel Sonnenblumen angebaut hat? Er bekomme für 100 kg

33,50 €. Für Mais und Getreide gibt es nur ca. 12.50 € (entspricht 70% Weltmarktpreis)

Der Ertrag pro Hektar wäre aber weniger als die Hälfte, das relativiert das Ergebnis. Es stehen noch ganze Felder mit den Stängeln. Was sie damit machen konnte ich nicht klären. Sie häckseln aber wofür? bei uns wird kompostiert. Beim Mais dienen die Kolben und die dicken Stängel als Brennmaterial im Winter, aber die kann man nicht verkaufen!

Er hat 57 ha Land gepachtet (12 ha von Natascha) das sind 456 € Pacht pro Jahr. Er braucht dafür 150 kg Kunstdünger pro ha ---- das sind 400 € Kosten pro Jahr

Das sind seine größten Ausgabenposten, gefolgt von Diesel danach erst die Lohnkosten.

Ich habe versucht ihm klar zu machen, dass er die Kunstdüngerkosten zu Null fahren könnte, wenn er eine intensive Kompostierung betreiben würde. Das ist natürlich nicht ganz richtig er muss für den Kompost Arbeit und Lohn aufwenden, aber die sind ja gering. Sein Vater weiß wie das geht und ich könnte ihm auch theoretische Hilfe anbieten

Für den Boden ist es gut, hilft der Umwelt. Und die Qualität der Produkte ist natürlich und besser. Ich wusste nicht, ob er mein „200 Jahre Borodino“ schon gelesen hatte, oder es überhaupt verstehen wird. Ein Gespräch mit Dolmetscher und den beiden Herren Marucha wäre notwendig, erfolgversprechend? Der Weg bis zur Umsetzung ist noch weit.

Der Versuch mit schwarzen Schweinen bringt einen 3% höheren Erlös.

Zu Natascha muss ich noch einiges hinzufügen. Natürlich war ich am ersten Abend sehr enttäuscht, weil die Trockentoilette zwar einen neuen Raum 3 x 1,2 m erhalten hat, sogar ein Waschbecken mit Wasserspender hat sie anbringen lassen. Aber sie haben es nicht benutzt! Wir haben es als Erste genutzt! Ich hinterfrage dann natürlich, ob der Aufwand sich lohnt? Nach längerem Hinsehen komme ich zu einer positiveren Einschätzung.

Sie hat den Raum ja erst bauen lassen müssen, vielleicht war er auch erst kurz vor unserem

Besuch fertig? Jedenfalls hat sie es geschafft innerhalb eines Jahres mit geliehenem Geld von ihrer Schwester die Dusche zu installieren. Den elektrischen Boiler hat sie schon zu Weihnachten gebraucht für 100 Euro erstanden, dazu wohl auch das Edelstahlbecken.

Dominika sagt die Duschkabine wäre sehr teuer gewesen, sie wollte sie nicht in der Küche.

Zu aufwendig da hat sie Recht. Es ist eine Eckdusche mit zwei halbrunden Türen und tiefem Becken. Beleuchtung von der Decke ein fest eingebauter Duschkopf von oben.

Eine Handdusche mit Schlauch (die uns gereicht hat) 8 Düsen von der Seite aus der Ecke

und ein Spiegel mit Ablagekorb für Duschgel und Shampoo. Seife dürfen wir nicht verwenden es verstopft die Versickerung. Das ist das problematische an der Konstruktion, das Wasser soll nämlich im Garten versickern. Ich fürchte bei -20 ° C geht nichts mehr. Generell: Natascha ist Wassilijs Erbin sie hat im Hause das Sagen und sie weiß was sie will zu Beispiel: keinen Mann. Sie bekommt kein Arbeitslosengeld mehr, weil sie die angebotene Arbeit als Feldarbeiterin nicht angenommen hat. Sie ist selbstständig.

Mit Sergej macht sie eine Art Kooperation. Sie besorgt Material, ich glaube sie macht auch die schriftlichen Arbeiten, möglicherweise auch die Buchführung. Sie sagte mir sie werde nächst Woche Mais ernten, wer hilft dir? Dominika und Serge. Den Acker hat sie wohl nicht verpachtet. Sie braucht die Maiskolben und die dicken Stängel. Sie hat in Dominikas Zimmer einen Kachelofen bauen lassen 1,5 m breit Raumhoch mit Fliesen, Strahlungs- Wärme, heizbar von der Küche. Und in ihrem Zimmer dasselbe, heizbar von Dominikas Zimmer. Den Garten von einem halben Hektar bewirtschaften die beiden Frauen intensiv, das ist nicht überall so. Je ein Drittel Gemüse, Kartoffeln (dieses Jahr gab es welche viel Regen) und Wein. Sie schneidet die Reben, keltert roten und weißen Wein. Sie macht Wodka mit Wein und Honig. Zum Honig: Marucha Senior schult sie bei der Imkerei. Das wird sie wohl übernehmen. (Von ihrem Wodka habe ich eine Flasche, den werden wir kosten.) Sie kocht jetzt in der Veranda, eine Propangasflasche und ein zweiflammiger Herd stehen dort, der Backofen hätte dort auch noch Platz. Andere Häuser haben eine Sommer-Küche. Natascha hat eine Viehküche, dort kann sie Mais und Getreide schroten. Ich bin sicher auf dem großen Propangasherd in den 10 und mehr Liter Töpfen wird im Winter Schweine – Futter für Sergejs Schweine gekocht. Vor Jahren waren der Schaf-Schäfer und seine beiden Melker zum Abendessen bei denen eingeladen die die Milch bekamen. In den letzten Jahren hat man den Leuten das Essen zum Stall gebracht. Dort in der Höhle gibt es weder Tisch noch Stuhl. Jetzt kommen sie wieder ins Haus, aber nicht mehr am Abend sondern um 5 Uhr früh zum Frühstück. Natascha mit ihren 3 Schafen bekam am Freitagabend die Schafsmilch. Am Samstagmorgen waren die drei Männer im Hof am Tisch unter der Überdachung beim Frühstück. (Der Schäfer vom Hof meines Vaters war auch dabei, hat von Petrowka hier hergewechselt. Natascha hat mich nicht vorgestellt.) Am Montagmorgen waren sie wieder da. Ob Natascha der Frau von Sergej die Arbeit abnimmt? Bei 30 Schafen wäre die jeden 10. Tag die Gastgeberin. An Arbeit

mangelt es ihr also nicht, zumal sie schreibt, dass sie, wenn bei Sergej Engpässe auftreten, auch mit anfasst. Wie sie es mit dem Geld schafft weiß ich nicht? Aber sie ist clever!

Am Montagmorgen ging es nach Tarutino 40 km über Borodino. Je näher wir zur Stadt kamen umso besser wurden die Straßen. Zuerst brauchte Natascha eine $\frac{3}{4}$ Stunde bis sie unsere Euro umgetauscht hatte. Ich hatte eine ganz lange Liste was ich alles einkaufen wollte. Holzkohle und Steinmehl war nicht aufzutreiben. Auch keine Spanplatten zugeschnitten schon gar nicht. Für den Kompostbehälter System Arthur bekam ich nicht die erforderlichen Teile. Ich muss für die Ukraine umkonstruieren. Gekauft habe ich:

Für Natascha:

1 Gießkanne, 1 Wasserthermometer, 1 Trichter, 1 Messbecher 7,30 €

Für mich und an Sergej 3 Holzfeilen (Raspeln) 4,50 €

Material für die Trocken-Toilette System Emil 30,00 €

Die ursprüngliche Konstruktion habe ich dort um Trichter, Schlauch und Urinbehälter im Freien erweitert, um bei Nutzung mehrerer Personen die Verwendung von Urinflaschen einzusparen. Das ist letztlich auch gelungen. Vergleichsweise habe ich für die Trocken- Toilette bei uns 160 € plus 45 € Postgebühr bezahlt. Das heißt 30 € + Selbermachen vor Ort. Sergej hat derweil im Auto auf uns gewartet. Wir hatten einen Riesen-Durst. Sergej brachte uns in ein Lokal. Meine Frau wäre dort höchstens auf die Terrasse gegangen.

Man brachte uns: für Erika und mich je einen $\frac{1}{2}$ Liter Fassbier, für Natascha eine Flasche kalten Tee und für Sergej 1 Flasche roten Saft. Ich musste Natascha bedrängen etwas zum Essen zu bestellen. 4 Portionen hat sie sich wohl nicht getraut. zu teuer? Sie bestellte 2 Portionen Schweinefleisch auf Holzfeuer gegart mit Pfeffersoße, auf 2 Tellern mit 4 Gabeln serviert. Es war mager, sehr zart und hat hervorragend geschmeckt.

Ich habe umgerechnet ganze 9,00 für alles bezahlt.

Auf dem Heimweg hat Sergej in Tarutino einen gebrauchten Lkw besichtigt. Er sollte 10 000 Dollar kosten. Natascha erklärte mir später, das wird nichts er wäre zu teuer. Unterwegs in Beresina fahren wir in den Ort um zu Tanken. Diesel und Super-Benzin

kosten gleich 0,966 €/Liter. Ich gab Sergej meine restlichen 800 Griwni knapp 50 € für die Fahrt. Er hat dann nochmal nachgetankt, voll. Unterwegs in Beresina hat er für jeden

2 verpackte Eisportionen gekauft. Gute Qualität, aber wahrscheinlich der Grund für unseren Durchfall bei Nacht. Zumal Natascha um 21 Uhr nochmals mit Eis auftauchte,

da kann sie als Wirtin wohl nicht zurückstehen. Ich wollte auf dem Rückweg bei Lydia

vorbeifahren, habe das am Tage zuvor mit Natascha besprochen, aber vergessen das nochmal zu erwähnen. Als ich merkte, dass Sergej nicht über Borodino heimfuhr war es zu spät. Zugegeben die „Straße“ über Mischuna und Neu- Tarutino ist entschieden besser. Wir kamen am Neubau der Kirche in Neu-Tarutino vorbei. Mit gebrannten Ziegeln 25x 11x7 cm gemauert schon ca.4 m hoch. (0,18 € pro Stein kostet bei uns 0,97 €.)

Der letzte Tag war mit viel Arbeit verbunden. Ich habe Natascha und Dominika gezeigt

wie man den Urin entsorgt. 1 Liter Urin in die Gießkanne geben mit Brunnenwasser auffüllen 20 ml Mikro- Organismen dazugeben und im Garten an Bäume und Tomaten, Harbusen o.ä. vergießen. Wir haben es der Art Klematis gegeben, die neu vor der Überdachung zum Sonnenschutz gepflanzt wurden. Das Nächste: Wir haben 10 Liter

warmes Wasser aus dem Boiler entnommen, auf max. 34 ° C abgekühlt. 300 ml S.R.1

und 300 ml Melasse (Habe ich mitgebracht) untergemischt. Mit dem mitgebrachten Aquarium- Heizstab sollen die 34 ° C mindestens 3 Stunden gehalten werden, damit sich die Mikro- Organismen um das 5fache vermehren. Das hat nicht geklappt von 12 Uhr bis 17 Uhr ist an diesem Tag der Strom ausgefallen. Macht nichts, der Prozess geht dann etwas langsamer. Diese 10 Liter sind, abgefüllt in Plastikflaschen, gebrauchsfertige Mikro-Organismen für die Kompostierung und die Trocken- Toilette. 1 Jahr ungeöffnet haltbar.

Sie hat noch 700 ml in den Flaschen, kann also nachmachen, wenn der Vorrat zu Ende geht. Im Garten habe ich ein Loch ca. 40x40x30 cm tief ausgegraben. Ein Feuer entzündet und mit alten Latten die ich zersägt habe gefüttert. Man muss

dabeibleiben und dauernd nachlegen. Wenn die Grube voll ist, sieht man das Glühgut, dann mit Wasser ablöschen.

Nach dem Erkalten kann man die Holzkohle aus der Grube nehmen. Ich habe die Holzkohle zerkleinert, feinen Mauersand hinzugegeben und mit einer Mischung 50% Urin und 50 % Mikro. Organismen angefeuchtet. In den gekauften Eimer gegeben. Fertig ist die Kohle- Streu für die Toilette. Weiter: Natascha hat schon fast alles trockene Kartoffelkraut verbrannt. Das soll sie nicht mehr machen. Energievernichtung. Ich habe im Schatten des großen Nussbaums einen Haufen zum Kompostieren zusammengetragen. Zerkleinert geht schneller. Man kann alle Gartenabfälle, Unkraut, zerkleinerte Rebenäste, Laub, Mist vom Federvieh und der Toilette (nach der Ruhephase) darauf geben. Ab und zu etwas Gartenerde darüber schaufeln und mit 1: 20 verdünnten Mikro- Organismen feucht halten. (Schafmist wird sie nicht darauf geben, sie zeigte mir getrocknete Stücke zum Heizen.) Wichtig ist die Zugabe von 5 – 10 % Holzkohle. Die ist über Jahrhunderte im Boden nicht verrottbar, bietet durch die vielen kleinen Poren Lebensraum für die Mikro Organismen. Ich bin mir sicher, dass der Holzangel ein Problem ist. Aber es funktioniert auch mit weniger als der genannten Menge. Danach folgte der Bau der Trocken- Toilette als Muster zur Nachahmung. Wir haben sie Alla der Frau von Sergej geschenkt und einen Plan für die Aufstellung im Hause hinterlassen. Dort ist sie wohl am werbewirksamsten aufgestellt.

Die Fertigung war fast museumsreif. Auf einer alten Biergartenbank mit einem fast stumpfen Fuchsschwanz habe ich die Holzteile geschnitten. Erika war frühmorgens krank

nachdem ihr Dominika ein Diät- Frühstück gemacht hatte kam sie um zu helfen. Sie musste einen Pullover anziehen im Schatten des Gartens war des Windes wegen recht frisch. Sie hat gehalten, während ich wegen fehlender Stichsäge die runde Öffnung mit der Raspel ausfeilen musste. Danach war wieder Warten auf den Strom und Sergej angesagt.

Ich brauchte seine Bohrmaschine und hatte in Tarutino vergessen Schrauben zu kaufen.

Kurz vor sechs Uhr kam er mit der Bohrmaschine. Wir fuhren nach Petrowka zum Baumarkt. Wieder warten, im gegenüberliegenden Hause waren auf ca. 40m² Waren bis unter der Decke. Auch der Verkaufsraum ca. 20m² war übervoll. Wie es dahinter aussah konnte ich nicht sehen. Der Mann zählte mir 50 Senkkopf

Kreuzschrauben 3.5 x25 schwarz in eine Tüte. Kaltleim hatte er nicht. Erika bezahlte: 2,50 Griwni = 0,15 €!!! Ich wüsste gerne wo der Mann einkauft! Ich hatte ihn schon mal gesehen, wusste nicht mehr wo? Natascha konnte aufklären: Es war der ehemalige Bürgermeister von 2008, jetzt mit Schnurrbart. Zuhause mussten wir wegen fehlender Verlängerung die Bank, zum Bohren und Schrauben, in die Viehküche umstellen. Es wurde ja auch bald Nacht.

Erika hat mir wieder geholfen. Nochmals Danke. Ohne sie hätte ich es nicht geschafft.

Es war fast 21 Uhr als wir aufhörten, es ging nicht mehr. Zwischendurch brachte mir Natascha eine Jacke, die ich ablehnte mir war nicht kalt. Am nächsten Morgen habe ich die

letzten Griffe gemacht, alles auf die vordere Veranda aufgebaut und gefilmt. Wegen des Schattens vom Baum, wollte ich nach dem Frühstück noch ein Foto machen. Denkst, es war alles weg, in der Viehküche stand es auf der Bank.

Jetzt kam der schwierigste Teil des Besuches. Wir mussten die Geschenke die sie uns an aller ihre deutschen Freunde mitgeben wollten ablehnen. Die Flug – Kontrollen waren ein willkommener Grund, leider nicht ganz überzeugend. Dominika legte mir eigenhändig mehrere Honig- und eine Wodkaflasche umwickelt in den Koffer eine Sprühdose konnte ich verhindern. Kopftücher nicht. Erika ging es nicht besser. Auf dem Flughafen in Chişinău habe ich nochmals aufgemacht für die vom Taxifahrer geschenkte Weinflasche: mit Stoff einwickeln und in die Mitte des Koffers legen passiert nichts. Es ist nichts passiert.

Unsinn: eine Flasche im Wert von 0,50€, wenn sie kaputt geht, ein tausendfacher Schaden.

Natascha hat um 9 Uhr unseren moldawischen Taxifahrer angerufen 12 Uhr Basarabska.

Sergej kam pünktlich um 10 Uhr 30 mit Alla, wir haben ihr die Toilette übergeben, sie wurde überrascht wusste nichts davon. Das geliehen Werkzeug zurückgegeben. Die Verabschiedung herzlich und immer mit etwas Wehmut. Dominika sprach von 2016, dann kommt Eleonore! Ich bin wohl schon fest eingepflanzt.

Wir hatten viel Zeit, deshalb wurden wir moderat transportiert. Es war richtig den Taxifahrer nur bis an die Grenze fahren zu lassen, in diesem Teil der Ukraine gibt es keine

Verkehrs- oder Hinweisschilder für Feldwege erst recht nicht. Renates Gruppe war 6 Stunden unterwegs. Unser Fahrer kam kurz nach uns 20 vor 12 Uhr durch beide Grenzen, holte uns auf ukrainischem Boden ab und lotste uns wieder durch die Grenze.

Natascha und Sergej fuhren über Peterstal zu Jelena, dort lag seit einem Jahr ein Paket von Eleonore für Dominika, fälschlicherweise denn es war für Jelena vorgesehen.

Unser Taxifahrer fuhr gefühlvoll durch die Straßen, die dort erneuert werden. Er machte uns auf Sehenswürdigkeiten aufmerksam und fragte ob wir zur Toilette müssten.

Unterwegs rief unser Dolmetscher Vladimir Andronachi aus Chişinău an. Ich gab Erika den Hörer, ob alles klar wäre, ob wir mit dem Taxifahrer zufrieden wären, er könne leider nicht am Flugplatz sein wir könnten aber den Rest von 60 € dem Taxifahrer geben. Er wünsche uns guten Heimflug. Erika bedankte sich, wir würden ihn gerne weiterempfehlen.

Die Flüge hatten alle etwas Verspätung, aber es ist alles gut gegangen.

Was bleibt: die Erinnerung an eine fremde Welt. Und die Erkenntnis es wäre, wenn wir hätten bleiben können, nicht viel anders geworden. Und die Dankbarkeit in einer heileren, besseren Welt leben zu dürfen.

Arthur Scheurer